

Donnerstag, den 12. (24.) Oktober 1895.

15. Jahrgang.

Pößner Tageblatt

Aboonement für Lodz:
Jährlich 8 Mbl., pol. 4 Mbl., vierzelj. 2 Mbl.,
monatlich 67 Kop. zz monatendo.
Für Nachporto:
Bierzeitlichkeit 2 Mbl. 40 Kop. postnumerando.

Insertionsgebühr:
für die Zeitung oder deren Raum 6 Kop.,
für Notizen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Zeitung 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übermittelt Insertionsanträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./B. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen Bureau
Bielikowa Nr. 8.
In Polen: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfiehlt mein äußerst reich und neu assortiertes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
Evangelische Straße Nr. 5.
Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męskich,
Ewangelicka Nr. 5.

Na żądanie zamówienia mogą być wykonyane w 24 godzinach

Helenenhof.

Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends
Nachmittags: Promenaden-Concert.
Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

HOTEL MANNTUFFEL.

Täglich trifft ein frischer Transport

Holländischer Austern

Die Regelbahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.

J. Petrykowski.

Den geehrten Garten-Inhabern

empfiehlt sich zur Herbst-Saison

die Baumschule „Julianów“ b. Lodz.

Park Julianów
Telephon Nro. 203.

Blumenhalle Julianów
Telephon Nro. 205

A. KANTOR,

Lodz, Petritauer-Straße,
Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaaren
sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl
von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Aus-
wahl von Bracelets, Broschen und Ohringen mit Brillanten, Perlen u. s. w.
Goldene Schmucksachen, Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis.

Alle Preise.

M. MANKIEWICZ,
WARSCHAU.

im Theatergebäude unter den Colonnen,
Fabrik und Magazin von Brilliant-, Gold- und Silber-Waaren,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und bunten
Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Bro-
schen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edel-
steinen; Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und
Zündholz-Etuis; Griffe für Spazierstöcke und Schirme, Flacons
für Parfums, Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques,
verschiedene Kunst-Gegenstände in Gold und Silber etc.—
Einziges Assortiment in dieser Branche!

REELL FESTE PREISE!

„Restaurant Raphael“

Restauracja „Rafael“

Dem hochgeschätzten Publikum zur gefälligen Kennt-
nisnahme, daß ich im Hause Nr. 7 Konstantinstraße
ein

Restaurant

nach geblütlischer Art mit allen Bequemlichkeiten, wie
Kabinett, Gesellschaftszimmern und Familienzimmern etc.
eröffnet habe. Ausschank von Reichsöl sowie
anderem in- und ausländischen Bier. Buffet und Rücksitzen
unter sagmännischer Leitung. Reichhaltige
Auswahl von Weinen verschiedener Marken. Frühstück,
Mittagstisch und Abendbrot aus stets frischem Proviant
zu zweien Preisen. Vorzügliche Bedienung.

Jeden Donnerstag und Sonntag: Lodz-Flat.

Hochachtungsvoll
R. Jerzykowski, Restaurateur.

Niniejszym mam honor doniesć szanownej pu-
blikości, że otworzyłem

Restauracyę

przy ulicy Konstantynowskiej № 7 ze wszelkimi
wygodami jak: gabinety, pokoje familialne i towa-
rzyskie etc. Piwo zagranicze, miejscowe i Reichs-
z Warszawy. Bufet i kuchnia stają pod kierunkiem
dzielnych specjalistów. Wielki wybór wina różnego
gatunku, Smiadania, Obiadów i kolacje wybórowe
przy bardzo przystępnych cenach. Usiąga szybko.
W Czwartki i Niedzieli flaki garnuszkowe.

Z ustanowieniem

R. Jerzykowski, Restaurator.

Hotel „Continental“-Pintscher

Loskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.



Grosses französisches Restaurant

Frühstück
von 11 bis 2 Uhr.
2 Gänge und Kaffee 75 Kop.

Mittagessen
von 2 bis 8 Uhr Abends
zu 1 und 2 Mbl.

Abendbrot
à la carte.

Separate Cabinets.

Alle Straßen werden übernommen: Für Bälle, Hochzeits-
und Gesellschaftsmahle in den Restaurantsräumen, in
Privatzälen und auf der Provinz zu ganz mäßigen
Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts
geöffnet.

A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl.
Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petritauer-Straße № 58 im Hause des
Herrn Freund, gegenüber der Poznański Nied-
erlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.

Aufer allen zahnärztlichen Behandlungen,
Specialität: Plombieren schadhafter Zahne
mit Gold.

**Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwaltes
von**

Henryk Elzenberg

Boludniowskastraße № 28, Haus Reicher
übernimmt ohne Vorauflage

das Incasso allerlei Guthaben
befordert auch das Entreiben von Beträgen auf Grund ge-
richtlicher Executionen wie (Wyrok's) aller Plätze Auslands.

Über 100,000 Töpfe in Betrieb!!

CONDENSATIONS-

TÖPFE

Patent „KLEIN“

stets auf Lager bei

M. Zbijewski,

Lódź,

Dzielna 28—Telephon 550.

GROSSES LAGER

Theater "CHATEAU DE FLEURS". Eröffnung der Winteraison.

Heute:

Aufstreten

der Walzer- und Lieder-Königin Fräulein Jenny Legrè, genannt die schwedische Nachtigall, zuletzt im Flora-Etablissement in Hamburg

sowie des berühmten Duetistinnen-Paars Geschwister Fantasti von Somossy's

Orpheum in Budapest, des Fräulein Ada Angot, Excentrique à la Paris vom "Belle-Bue", in Warschau der jugendlichen Chansonneuse Fräulein

Lotty Gräbert,

der Liedersängerin Fräulein Jeanette Schdura,

vom "Belle-Bue", Warschau

der Diction-Sängerin Fräulein Erna Taloni,

der Coupletistin Fräulein Emma Heusel,

und des Xylophon-Virtuosen Herrn Felix de Valois.

In den nächsten Tagen Enttreffen des Salon- und Character-Komikus Tick-Tack vom Reichshallen-Theater in Berlin.

Entree 30 Kop. reservierte Plätze 50 Kop.

Regie

Die Direction.

Felix de Valois. J. Schönfeld.

Julia.

St. Petersburg.

Von den im Reichsrath demnächst zur Prüfung gelangenden Gesetzesvorlagen nennen wir nach dem "Uprav. Brot." : Die Ergänzung des Gesetzes der Moskauer Stadt-Polizei. — Die Verstärkung des Gesetzes der St. Petersburger Neustadt-Polizei. — Die Organisation des Land-Medizinalweises in den Gebieten Daghestan und Kars und im Bezirk Sakataly. — Die Verstärkung des Untersuchungsrichter-Personals in der Stadt St. Petersburg und im Gouvernement Petrokow. — Die Verabschiedung seitens der Regierung von einmalig 66,400 Rbl. und jährlich 5000 Rbl. zur Errichtung eines Lehrstuhls für landwirtschaftlichen Maschinenbau beim Charkowschen Technologischen Institut und von Versuchsstationen zur Prüfung landwirtschaftlicher Maschinen und Apparate. — Die Aufführung von 50,000 Rbl. jährlich im Verlaufe von 10 Jahren, angefangen vom 1. Januar 1896 seitens der Staatsrente zu Kirchenbauten in der liturgischen Eparchie. — Die Erhöhung des von der Regierung für den Unterhalt der Stadt- und Land-Geistlichkeit offiziellierten Kredits vom Jahre 1896 ab.

Bon der Medizinal-Verwaltung. In Galizien erkrankten vom 24. bis 30. September in Kamionka 3 und starben 3 Personen an der Cholera; in Sjokol erkrankten 4 und starben 1; in Tarnopol erkrankten 2 und starben 2; in Trembowla erkrankten 14 und starben 10.

Laut Mittheilung unseres General-Consuls in Egypten vom 3. October erkrankten am 30. September in Damiette 11 Personen an der Cholera und starben 3; am 1. October erkrankte 1 und starb 1 Person.

Der Marine-Sanitäts-Conseil in Gibraltar hat eine zehntägige Quarantaine für Schiffe aus marokkanischen Häfen nebst Desinfection der Passagiere angeordnet.

Zur Popularisirung der Depositenquittungen machen die "Uprav. Brot." den Vorschlag, daß die Spezialklassen der verschiedenen Ressorts, darunter die Kosten der Staats- und Privatbahnen, des Postressorts und der Kaiserlichen Theater verpflichtet würden, die Depositenquittungen gleich den Kreditbillets an Zahlung statt anzunehmen, und zwar wenigstens an den Orten, wo Komptoirs und Abteilungen der Staatsbank beständen. Die Kommerzbanken St. Petersburgs hätten sich bestimmtlich bereits zur Annahme der Depositenquittungen verpflichtet und ihnen würden ohne Zweifel die Moskauer Banken, die Aktien-Banken der Provinz, die gegenseitigen Kreditgeellschaften, die Kommunalbanken und die privaten Bankkomptoirs folgen, damit sei aber noch nicht genug gethan.

Zeigt, wo die temporären Emissionen von Kreditbillets endgültig eingestellt sind, macht unser Geldmarkt einen Übergangszustand durch. Geschäfte in Goldmünzen werden zwar abgeschlossen, aber in so geringem Maße, daß dadurch das Er scheinen eines irgendwie erheblichen Goldquantums auf dem Markt nicht hervorgerufen wird. Um dem durch das Fehlen der temporären Emissionen von Kreditbillets bedrückten Geldmarkte aufzu helzen, mußte man daher den früher beabsichtigten Gang der Münz-Reform abändern, und sie, so zu sagen, am anderen Ende beginnen. Anfangs glaubte man, daß das Gold von selbst in genügender Menge im Verkehr erscheinen werde und die Depositenquittungen nur technischer Bequemlichkeit halber emittiert werden würden, weil das Publicum an den Verkehr der Goldmünzen noch nicht gewöhnt sei. Nun aber macht die Lage des

Geldmarktes es nothwendig, daß die Umlaufsmittel des Landes durch den unmittelbaren Verkehr von Depositenquittungen verstärkt würden."

Gene zuerst vorgeschlagene Maßregel würde ohne Zweifel innerhalb der Masse der Bevölkerung die Überzeugung festigen, daß das neuemittierte Geldzeichen sich durch nichts von den Kreditbillets unterscheidet und daß es nicht nach seinem Nominalwerthe umlasse, sondern nach dem Kurse, der von der Staatsbank für die Einwechselung des Goldes in Kreditbillets festgesetzt sei. Das sich anzueignen sei nicht schwer.

"Man muß nur wünschen, — bemerkt das Börsenblatt zum Schlusz, — daß ein jeder nach seinen Kräften die jetzige Maßregel des Finanzressorts unterstützen, die als Übergangsstufe zur Einbürgerung des Goldumlaufs erscheint."

— Die "St. Pet. Blg." schreibt: Der Schwund mit Goldgrubenanteilen beginnt sich auch bei uns zu regen; wir halten es daher für angezeigt, den nachstehenden Artikel der "Köl. Blg." aus Nr. 889 vom 15. Oktober als Warnung zum Abdruk zu bringen:

"Von mehreren Seiten hören wir, daß auch unsere Privatkapitalisten im ungezügelten Drang nach dem Golde sich vielfach haben verleiten lassen, Goldgrubenanteile zu kaufen. In Bankkreisen schätzt man den deutschen Besitz an solchen Anteilen schon jetzt auf mehrere 100 Mill. Mark und hält ihn vielfach gefährdet. Wir haben in unserem Handelskreise seit langer Zeit unsere Lefer auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die mit einem derartigen Besitz verbunden sind. Der Schwindel, der mit diesen Werten in London und Paris getrieben worden ist und noch fortgesetzt wird und der notwendig zu einem gewaltigen Zusammenbruch führen muß, ist oft genug von uns geschildert worden; nach dem englischen "Economist" sind allein bei 12 neuen Goldgrubengesellschaften mit einem Nennkapital von 18,782,700 Pfd. Sterl. (175 Mill. Rbl.) in der kurzen Zeit vom 1. bis 9. Oktober 1895 452,340,000 Mark (208 Mill. Rbl.) an Marktwert der Aktien verloren worden, und dieser Verlust gilt bei allen ernsten Beurtheilern erst als klein und unbedeutend gegenüber dem Krach, der über kurz oder lang auf dem gesamten Goldgrubenmarkt einbrechen muß. Wir halten es für eine Aufgabe der Presse, die Lefer nachdrücklich vor der Anschaffung solcher Werte zu warnen. Es wäre im höchsten Grade zu bedauern, wenn diese Werte, die schon heute zu den höchsten Preisen in die kleinsten Hände in Frankreich und England gekommen sind, in Deutschland Erwerber fänden, die kurzfristig genug wären, den Franzosen und Engländern ihren faulen Besitz abzunehmen. Wir glauben, daß auch unsere Bankwelt ein dringendes Interesse daran nehmen muß, unseren kleinen Kapitalisten klar zu machen, daß wer solche Werte, zumal in der jetzigen Zeit der übertriebenen Preise, erwirbt, damit auch das ganze Anlagekapital gefährdet und auf's Spiel legt. Unsere Bankwelt muß sich nach den früheren Erfahrungen doch darüber klar sein, daß im Fall eines Krachs alle jene Ritter von der traurigen Gestalt, die in blinder Goldgier ihre kleinen Ersparnisse verloren haben, losbrechen und wieder einmal die Börse und den Kapitalismus für die eigenen Sünden verantwortlich machen werden. Man überlässe die Geschäfte in solchen Werten getroffen den Kapitalisten, die sich selbst ein Urtheil über ihren Wert bilden und auch einmal ohne große Gefahr einen tüchtigen Stoß vertragen können. Der kleine Mann aber, der die Ersparnisse seiner Arbeit nutzbar anlegen will und auf solche Abwege gerath, wird sich nie dauernd eines guten Erfolges erfreuen. Er wird stets zu denen gehören, die als die letzten den Bissen der Hunde verfallen, und er wird dann zu spät einsehen, daß sichere Werte für ihn jederzeit auch die am meisten Gewinn bringenden sind."

Goldnoth und Speculation.

Unter dieser Überschrift bringt der "Blatt. Russakow" eine Reihe von Erläuterungen über die traurigen und unausbleiblichen Folgen des Börsenspiels, welches in letzter Zeit ganz fabelhafte Dimensionen angenommen hat, und über die Goldnoth des Marktes, die sich nicht nur in Petersburg, sondern auch in Paris, Berlin und Wien geltend macht. Man bezeichnet die Lage des Marktes wohl am treffendsten mit ÜberSpeculation; doch hören wir, wie das officielle Organ unseres Finanzministeriums darüber urtheilt:

"Der in der Mitte der vorigen Woche erfolgte Coursturz kann nicht als unerwartet bezeichnet werden, denn zum Desteren haben wir auf diese Folgen der Speculation und den hohen Börsenwert einer ganzen Reihe von Werten hingewiesen, deren sich die Speculation bemächtigt hatte und welche doch endlich fallen mußten. Nicht zum ersten Male sind unsere Hinweise auf die Schädlichkeit des Börsenspiels so kräftig bestätigt worden; doch haben sie leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt, das Publicum vor Verlusten zu schützen, da der Röder des leichten Geldgewins beim Börsenspiel zu verlockend ist, um ernstliche Warnungen Gehör zu schenken.

Jedem dürfte es bekannt sein, daß es kein Spiel gibt, in welchem Alle gewinnen; in jedem Spiele muß es neben dem Gewinner auch notwendigerweise einen Verlierer geben. Im Börsenspiel, dessen geheimste Gedanken nur sehr Wenigen bekannt sind, liefert das auf leichten Geldgewinn hoffende Publicum das Hauptmaterial und es fragt sich, wer dabei Gewinner bleiben muß? Offenbar nur die erfahrenen Leiter der leichtgläu-

bigen Menge, während diese allein den Verlust zu tragen hat.

Man meint, daß eine Entwicklung der Industrie stets mit der Speculation Hand in Hand geht und einen Theil der schwächeren Unternehmungen hinwegrafft, während die solideren auf deren Kosten erblühen, wodurch eigentlich die Volkswirthschaft nur geminnt, obgleich auch dieser Gewinn nur dadurch möglich wurde, daß man auf der andern Seite verlor. Lassen wir dieses gelten, so müssen wir trotzdem constatiren, daß die gegenwärtig auf unserer Börse herrschende Speculation, vor deren Gefahren wir eindringlich warnen, nichts mit dem Wachsen der Industrie oder dem Entstehen neuer Unternehmungen gemein hat. Es ist immer ein und derselbe Prozeß, welcher mit dieser oder jener Gruppe von Papieren, zu der sich selten neu gesellen, vor sich geht. Diese Werte unterliegen starken Schwankungen, steigen bis zu einer Höhe, die mit dem Ertrag der Papiere in keinem Verhältniß steht und — das schönste Hazardspiel auf die Coursendifferenz ist fertig, an welchem sich bei Commission der kleinen Bankcomptoir das Publicum betheilt. Damit solche Werte steigen, werden alle möglichen Gerüchte in Umlauf gesetzt und Bestellungen zu einem Preise angenommen, welcher für das Unternehmen direct nachteilig ist, nur um einen Beweis dafür zu haben, daß das Unternehmen sich vergrößere. Hierauf aber, wenn die Aktionen losgeschlagen worden und in Händen des Publicums sind, ist es den Besitzern nicht mehr schwer, sich von dem Unternehmer loszumachen und ein neues zu suchen. Dieses kann also kein Wachsen der Industrie genannt werden und so wünschenswerth es ist, das kleine Capital zum Betriebe der Industrie heranzuziehen, so sehr wird es durch die Überspeculation eines sinnlosen Börsenspiels davon zurückgeschreckt.

In verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen sind die Speculationswerte bereits zum dritten Mal stark gesunken. Besonders stark war das Fallen am 22. September und 4. October und es fragt sich, wodurch dieses Fallen zu erklären sei. Man erklärt es sich im Allgemeinen durch Goldnoth und dem daraus entstehenden Verkauf von Wertpapieren, aber es fragt sich, ob diese Erklärung auch richtig sei. In der That ist der Herbst sonst die Zeit, wo die eben zu Markt gebrachte Ernte stärkere Anforderungen an den Geldmarkt stellt und der Vorbestand der Banken auf einige Zeit zusammen schmilzt. In dem laufenden Jahre war das anders, da die Ernte eine geringere als im Vorjahr ist und die Händler, durch Darlehen aus der Bank sichergestellt, eine stark abwartende Haltung einzunehmen. Nur diejenigen, welche wirklich verkaufen müssen, bringen ihr Getreide auf den Markt oder exportieren es es ins Ausland. Andererseits hatte die Staatsbank umfassende Vorlehrungen getroffen, um dem verstärkten Anfang die nötigen Mittel zur Geldcirculation zur Verfügung zu stellen. Neben dem Silberrubel brachte die Staatsbank auch Gold in den Verkehr und hatte allen Anforderungen des Marktes genügt. Wenn aber trotz aller dieser Maßregeln sich ein gewisser Mangel an Geldzeichen bemerkbar macht und das Publicum zum Verkauf von Wertpapieren zwang, so ist hier nicht die Ursache in der Nachfrage nach Baumgold maßgebend, sondern einzig und allein das Börsenspiel, welches sich in letzter Zeit mit einer solchen Kraft entwickelt hat, daß es Alles mit in seinen Strudel hineinreift. Stärker aber möge das Spiel noch in der Praxis geführt werden.

Man braucht nur die Cotirung der Hauptspeculationspapiere anzusehen, um sich von der Unwahrheitlichkeit derselben zu überzeugen. Betrachten wir nur einige dieser Werte: die Aktionen der Gesellschaft der Brüsseler Werke, welche im Januar 1894 auf 130 Rbl. standen und in Sprüngen auf 200, 300 und 400 stiegen, bis sie im August dieses Jahres auf 550 Rbl. standen und vom 5. October auf 450 Rbl. die Aktionen der Putilowschen Fabrik stiegen von Januar 1894 ab von 75 Rbl. bis zu 180 Rbl. und mehr, während sie am 5. October auf 180 Rbl. stehen; die Aktionen der Sormowo-Fabrik erscheinen im November des vorigen Jahres in den Cotirungslisten der Börse mit 175 Rbl. und steigen in kurzer Zeit auf 370 Rbl., bis sie am 4. October schon mit 310 Rbl. notirt werden; die Goldindustrieaktionen stiegen bereits vor ihrer Emission und gingen von 100 Rbl. Nominalwert sehr rasch auf 300, 400 und 420 Rbl. hinauf, bis sie am 4. October auf 400 Rbl. zurückstiegen. Welcher Art die Resultate des legtannen Unternehmens sind, das weiß Niemand, und es fragt sich, aus welchem Grunde diese Aktionen so steigen könnten? Augenscheinlich ist es nicht die Solidität des Unternehmens oder die Aussicht auf einen baldigen Ertrag aus demselben, sondern einzig und allein die Speculation um die Coursendifferenz in Hause oder Börse.

Betrachten wir die Aktionen unserer St. Petersburger Handelsbanken, so bemerken wir auch hier ein colossales Steigen ihrer Werte:

1894. 1895.

	3. Jan.	1. Aug.	2. Jan.	1. Aug.	4. Oct.
Russ. Banken					
Handel	330	427	462	534	500
St. Petersburger Discon-					
tobank	490	561	612	880	800
St. Petersburger Inter-					
nationale	498	562	659	725	680
Bank	905	960	1010	1275	1290

Blicken wir auf die Bilanzen dieser Banken, so bemerken wir, daß die Hauptrolle ihrer Operationen auf die "on call"-Rechnungen und den Credit der Correspondenten der Bank entfällt, welche hauptsächlich nicht von der Regierung garantiert sind. In einer unserer größeren Banken erreichen diese Creditte 60 p.C. der letzten Bilanz, während auf kommerzielle Operationen insgesamt 10 p.C. entfallen. Ziehen wir noch den hier häufig gehandelten Wiederverkauf von depositierten Werten in Betracht, so erhalten wir einen ungefährten Begriff von dem Umfang des Börsenspiels, zu dessen Unterhalt augenscheinlich ein reiches Geldmaterial erforderlich war. Dieses ist auch der wahre Grund der Geldnoth.

Zum Schlusz des Artikels bestreitet das offizielle Organ des Finanzministeriums die Notwendigkeit dieser Geldnoth durch eine neue Commission von Creditbillets abzuholen, wo es ja einer entgegengesetzten Finanzpolitik huldigt und die Depositiquittungen, Gold und Silber in dem Verkehr setzt.

Unser Urtheil in dieser Sache lautet dahin, daß die bestandene Überspeculation sich in einer schrecklichen Weise bei uns fühlbar zu machen beginnt, weil die Kurse der Industriepapiere zu einer solchen Höhe emporgetrieben worden waren, daß dieselben im Durchschnitte auf eine 3-prozentige, ja theilweise sogar bis auf eine 1-prozentige Rentabilität — den zu gewaltigen Dividenden-Erträgen nach — ausgerechnet haben. Dabei tragen unsere Anleihen noch immer circa 4 Prozent. Nun haben die Banken, denen diese Kreise zu arg geworden ist, die Klappe zugesogen. Der Prozentsatz für ältere "on call"-Darlehen wurde bis auf 9 Prozent erhöht und die Ertheilung neuer Darlehen auf Industriewerte überhaupt eingestellt. Hierdurch wurde die sogenannte kleine Speculation zur Selbstexecution gezwungen.

Die Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder.

Wir leben in einer Zeit des unausgelegten Fortschrittes. Einer überbieter an Tüchtigkeit der Anderen, die Maschinen arbeiten für viele Menschen, und das Product einer solchen angestrebten Tüchtigkeit kann nur sein: Anhäufung großes Reichtümers und Verbesserung der allgemeinen Lebenslage ohne Unterchied der Person. In zweiten Jahrtausend werden es unsere Nachkommen lächerlich finden, wenn sie einen Rückblick auf die lezte Hälfte des gegenwärtigen Jahrtausends werfen, daß wir uns so abgequält haben. Sie werden im Besitz weit besserer Maschinen sein, welche das Arbeiten überhaupt überflüssig machen, ihnen werden Lebens- und Genügsame zur Verfügung stehen, gegen welche die heutigen reichen Kinderspiele sind, kurz sie werden Ursache haben, die Schellenklappe über uns und unsern Zeit zu schwingen, grösso wie wir es thun, die Söhne der Ausklärung und der Individualität unserer Vorfahren, und ihren Sitten. Eins abgesehen hat dieser Fortschritt unzweifelhaft im Gesammt-Ergebniss die Menschen an, sich zu einer besseren Kulturstufe emporzuschwingen, mehr, Besser und gründlicher zu lernen, damit wenigstens die Individualität in etwas, auf dem Felde der Kunst, Wissenschaft und Technik sich würdig entfalten kann. Dieser Umstand bedingt zweierlei: daß die Schulen eine immer größere Verdienstcommunion erfahren, und daß die Jugend, welche mit den Studien fertig zu werden, früher, oder jetzt zu lernen beginnen wird. In verschiedenen Ländern sieht man dies auch voraus, man erfasst Maßregeln, um die allerfrühesten Jungen nicht mehr als bisher für die Vorbereitung zur Schule auszunutzen, vielleicht aus dem einfachen Grunde, damit die posteriores gentium um so weniger die Ursache finden, das Zeitalter ihrer Vorfahren überlegen zu belächeln. In einem Punkte gesteht besonders geschieht etwas sehr wichtig in den Russischen Ländern zur Zeit, man beginnt den Unterricht, der der Schule und dem schulpflichtigen Alter vorangeht, in ein System zu bringen, in einem Worte, man organisiert erst richtig Kinderspielschulen, welche diesen Namen eigentlich nicht mehr verdienen, weil die Kinder von 4-5 Jahren darin nicht mehr das Spielen zum Zwecke der Angewöhnung des Umganges lernen, sondern weil das Spiel zu anderen individualistischen Zwecken, zur Freizeit des Verstandes und der Fähigkeiten für den späteren ordnungsmäßigen Unterricht benutzt wird. Oder ist dies etwas Anderes, wenn man den Kleinen Jugendspiele à la Clausen, Schenkendorf, Handfertigkeitslehre à la Clausen, Gesangssport u. s. w. beibringt. Die großen Leute arbeiten, die kleinen spielen. Das ist immer so gewesen. Seit auf einmal soll den Kleinen das Spielen bloß um des Spielens, um die Beschäftigung halber nicht mehr gestattet sein. Ihm wird der Geist der Arbeit eingeimpft, den schwachen Menschen nicht mehr brauchen, weil die Maschine für sie eintritt. Eine sehr hübsche neue Erziehungseinrichtung, welche namenlich Fabrikstädtischen Großes leistet, besteht in Frankreich und in der Schweiz, in jenen Ländern, von wo in der Regel jede Verbesserung in der Kindererziehungsmethode kommt. Fröbel und Pestalozzi und ihre Apostel in Deutschland, England und Amerika sind der Beweis dafür. Dort hat nämlich Kleinkinderanstalten, welche sich dort befassen, kleine Kinder, deren Eltern auf die Zukunft müssen, gegen ein geringes Entgelt von Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auszunehmen. Sie werden, wenn sie unter 4 Jahren sind, weder abgewartet, d. h. es wird ihnen die mühsame Pflege erteilt, oder aber sie werden,

über das 4 Jahr hinaus sind, angehalten, Körper zu üben, Sinn für nützliche Beschäftigung und für das zu haben, was in und an Menschen lobenswerth ist, also Reinlichkeit, Lärmlosigkeit und ein geselliges freundliches Benehmen gegen Jedermann. Man nennt in Frankreich diese Schulen écoles maternelles und classes infantines. Sie erzeugen die Berliner Kleinkinderschulen, Kleinkinderbewahranstalten, den Kindergarten und die Oberlinsschulen. Während hier Privatanstalten sind, stehen sie in Frankreich und in der Schweiz unter staatlicher Aufsicht und Fürsorge. Der Staat stellt die Ehrenrinnen—denn solche gibt es überhaupt nur—an, mit dem Gehalt, und schreibt vor, was mit den Kindern zu geschehen hat. Die Kleinen werden von frühestem Jugend an Staatsraison gelehrt, und das ist vielleicht auch eines der Gründe mit, daß die Länder so viele ausgezeichnete Bürger und Patrioten zu jeder Zeit besessen haben. Warum schreibe ich aber diese große, lange Handlung, und warum hole ich die Beispiele weit her? Um Anregung zu geben, daß auch in geeigneter Weise seine Anstalten für die kleinen Kinder verbessere, namentlich, jetzt wo der Winter herbeinahm. Freilich lassen sich nicht im Landkreis hier die obigen Einrichtungen nachahmen. Aber nach und nach wird dies unmöglich sein, zumal wenn auf allen Seiten dafür nötige Interesse und für den Anfang ausgesprochenen Satz das nötige Verständniß vorhanden ist.

H. P.

Gageskroni.

Der Präsident der Stadt Lodz hat bekannt, daß eine zeitweilige Entlassung aus militärischen Rekruten zulässig und der Termin der Stellung am Sammelpunkt auf den 14. (26.) November 1895 festgestellt ist.

Ein jeder Recruit dieser Stadt und dieses Kreises, welcher eine Entlassung erhält, wird von der Wehrpflichts-Commission mit einem besonderen zeitweiligen Zeugnis versehen werden, welches der örtlichen Polizei vorzuweisen hat.

Die genannten Rekruten müssen sich unbedingt zum obigen Termin um 7 Uhr Morgens, in der nötigen warmen Körper- und Fußbekleidung angethan, am Einberufungspunkt, nämlich der Verwaltung des Militärchefs des Lodzer Kreises einfinden.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes das Begräbnis des Ehrenstadtkatholiken Herrmann Konstadt machen wir noch die Mitteilung, daß von dessen Verwandten und Freunden andere Gaben für das Seelenheil des Dahinständenden abgehalten wurden, und daß dabei Gaben eingelaufen sind, welche die Summe in 1000 Rbl. erreichten u. z. ist besonders herauzheben, daß Herr S. Rosenblatt 300 Rbl., in Familie Dobranicki 250 Rbl. und Herr Wolff Landau 50 Rbl. gespendet haben.

Leben die imposanten, ergreifenden Trauerkleider, die im Trauerhause, vor dem Friedhof und auf dem Todesacker stattfanden, den wir morgen einen speciellen Bericht vermittelten.

Der am nächsten Sonntag stattfindende Abschluß der Industrie- und Handwerksausstellung wird von Überraschungen begleitet, auf die wir die Aufmerksamkeit des Publikums schon jetzt lenken wollen. Nachmittags wird Gartenfest, mit Concert verbunden, abgehalten und bildet die größte Attraktion der Festlichkeiten. Eine Vertheilung von Geschenken an alle Besucher, welche beim Ankauf der Eintrittskarten die zweite an der Kasse erhalten, worauf sich eine Summe befindet. Gegen diese erhält man das stehende Geschenk ausgehändiggt. Der größte Teil derselben besteht aus sehr wertvollen und bunten Ausstellungsgegenständen, die verschiedene Händler dem Komitee mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt haben. Der Erlös ist wohlthätigen Zwecken bestimmt. Dieser sehr wohltuende Abschluß der Ausstellung dürfte, wie wir in einer Bezeichnung voraussagen, den lebhaften Besuch des Publikums finden, und wird in der Besuch am Sonnabend ein so außerordentlicher sein, wie dies schon lange nicht dasein ist. Wir werden über den Verlauf der ausführlich berichten.

Namens des Komitees ersuchen wir bei dieser Gelegenheit alle diejenigen Aussteller, welche Geschenke zu besagtem Zweck zu spenden beabsichtigen, um schlägige Mittheilung an dasselbe.

Eine vom schwachen Geschlecht. Einem hiesigen Arzte jüngst am Montag ein Arbeiterrand angeworger Mann hörte nach, daß Gesicht entsetzliche Brandwunden aufwies, die Herkunft derselben befragt, wollte der zuerst nicht mit der Sprache heraus, jedoch später schließlich, in die Enge getrieben, kleinlaut daß ihm sein boldseliges Weibchen gelungen sei, Streites mit dem glühenden Plättchen die an aus dem Gesicht geplättet habe.

Ein angeschossener Nachtwächter. Ein im südlichen Theile unserer Stadt häuscher Hausbewohner hatte am Montag einige Stunden verlaufen und mehrere Tausend Rbl. Geld bekommen und da er befürchtete, könne ihm dasselbe möglicherweise stehlen, suchte er den Nachtwächter, ja recht gut auf. In der Nacht hörte der Hosenfuchs nun, im Garten jemand herumging, und da er wußte, es könne ein Dieb sein, der es auf Bild abgeschenkt habe, so griff er rasch seine Pistole und donnerte zwei Schüsse nach dem Hause hinunter und ein Schrei bewies, daß er davon habe. Seine Siegesfreudigkeit legte sich

aber sofort, als der Nachtwächter erschien und sich als Opfer meldete. Derselbe war bei seinem Rundgang um das Haus von dem Nebenwohnen angeschossen worden und obgleich die Verletzung eine ganz unbedeutende ist, mußte der Schütze doch ein erhebliches Schmerzensgeld zahlen und außerdem wird er sein Geld in Zukunft wohl allein bewahren müssen, denn da der Gebräunte bekanntlich des Feuer scheut, so wird sich der Angeschossene wohl hüten, sich ein zweites Mal in Gefahr zu geben.

Ein abgesieinter Spießbube. In den an der Bierzerstraße liegenden Baden eines armen Uhrmachers kam am Dienstag gegen Abend ein elegant gekleideter Herr, gab eine Uhr zur Reparatur ab und bat, ihm eine andere dafür zu leihen. Als ihm der Uhrmacher nun einige Uhren zur Auswahl vorlegte, ließ der Gauner zwei davon heimlich verschwinden, jedoch hatte die hinter der nach der Wohntür stehende Ehefrau das diebische Manöver bemerkt und rief derselbe schleunigt das Hauswächter herbei, mit dessen Hilfe man den Gauner untersuchte und ihm die Uhren abnahm. Leider ließ man, um keine Eau-fraîche zu Gricht zu haben, den Dieb laufen.

Vom Sternenhimmel. Die Venus erreicht am 25. d. M. ihren größten Glanz als Morgenstern in ganzer Höhe, sie geht durchschnittlich um 3 Uhr Morgens auf. Vor diesem Zeitpunkt läßt der Glanz, und der Durchmesser nach, während die Entfernung von unserem Planeten aus gesehen, wächst. So schreibt die Wetterwarte der Magdeburg. Wer aber den schönen, hellstachternden Stern kennt, wird finden, daß er bei offenem Wetter ebenfalls sehr schön am Abend kurz nach Eintritt der Dämmerung auf westlichen Himmel leuchtet. Ist der Horizont klar, so glänzt der Stern Abends in einer Weise, daß sein Licht an Intensität und Phänomenalität alle übrigen Trabanten übertrifft. Das Mars geht Morgens etwas später gegen 6½ Uhr in O. S. auf, bleibt aber vorläufig unsichtbar. Der Jupiter entwickelt sich jetzt rasch zum hellsten Stern des ganzen Himmels, er geht Abends 10½ Uhr auf, und übertrifft an Licht zeitweilig sogar die Venus. Saturn endlich bleibt bis zum 2. November unsichtbar, wo er mit der Sonnenbahn in Verbindung tritt. Der Octobermonat ist in der Regel eine Beobachtung des Sternenhimmels nicht günstig, der Übergang vom Herbst zum Winterwetter, die Bildung der Nachnebel am Horizont, und das Ausbleiben der Niederschläge am Tage verhindern eine klare, durchsichtige Atmosphäre. Darin kann erst eine Aenderung eintreten, wenn der Winter sich stabilisiert hat. Schwankungen im Wetter halten gewöhnlich auch im Novembermonate an. Erst der Dezember pflegt eine Auflösung in der Wettertendenz zu bringen. Von ihm ab rechnen die Astronomen überhaupt erst auf eine Brauchbarkeit des Sternenhimmels für die wissenschaftliche Forschung.

Auf das heute Abend im Concertsaale stattfindende Concert des 10-jährigen Violin-Virtuosen Mag Gibianski sei hiermit nochmals und zwar in empfehlendem Sinne aufmerksam gemacht.

Victoria-Theater. Mit der Aufführung des famosen englischen 3 actigen Lustspiels von Henry Paulton "Niobe" vorgestern und am Freitag vergangener Woche hat die Direction einen neuen durchschlagenden Erfolg erzielen. Das Theater war beide Male fast ausverkauft, ein Beweis, daß das hiesige Publikum der Entwicklung des Victoria-Theaters mit steigendem Interesse folgt. Wir glauben auf eine Schilderung des Inhaltes des unterhaltenden Stückes an dieser Stelle nicht weiter eingehen zu brauchen, da sich voraussehen läßt, daß der größte Theil der Leser aus früheren Aufführungen des "Niobe" am Thalia-Theater mit dem Stoffe bekannt ist. Die Hauptrolle, welche hier der Erscheinung des deutschen Theaterpublikums, Frau Else Groß spielte, hatte im Victoria-Theater eine wenige bekannte, junge Schauspielerin, Tel. Audran inne, welche, wenn wir recht unterrichtet sind, in Bodz überhaupt zum ersten Male die weßbedeutenden Bretter betreten hat. Fräulein Audr. auf hat die dramatische Schule in Warschau erst kürzlich verlassen, und gedenkt sich nunmehr für immer der Bühnenlaufbahn zu widmen. Man kann darüber erfreut sein, denn die Dame besitzt ein ungewöhnliches schauspielerisches Talent, das ohne Frage zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der tüchtige Director Wolowski leistete persönlich die Regie, und dieser Umstand trug wesentlich dazu bei, daß die Niobe so ausgezeichnet gelang. Den Peter Dunn spielt Herr Winkel, der vorzestlich, wie nur möglich, ist. Gesten, Haltung und die Bewegungen standen im Einklang zu dem drolligen Charakter der Rolle, die eine Verblüffung nach der anderen hervorbringt, und dadurch die vis comica zu fortgesetzten Nebertrumpfungen reizt. Das Ensemble freundete diesen beiden Hauptträgern des Lustspiels in einer Weise, daß Scene für Scene und Art für Art sich schön aneinanderfügen, und den Schlüß so ungemein effizient gestalteten, daß das Publikum mehrfach stürmisch nach dem Fallen des Vorhangs nach allen Mitwirkenden verlangte. In nächster Zeit wird Bühne und Zuschauerraume des Victoria-Theaters electrically beleuchtet werden, wozu der Director Wolowski zahlreiche Glühlampen überall hat anbringen lassen. H. P.

Aladina-Theater. Wer einige vergnügte Stunden verleben will, lenke seine Schritte zum Aladina-Theater. Dort sind seit einiger Zeit Sänger eingekleidet, welche Abend für Abend das Publikum zu sörmlichen Beifallsstürmen hinreissen. Das drolligste im komischen Fach leistet unzweifelhaft die dänische Gesellschaft Viborg, welche

aus 7 Personen, aus sechs Damen und einem Komiker besteht. Was die Gesellschaft einzeln und im Ensemble vorführt, ist jedenfalls neu und interessant. In würdiger Weise schließt sich ihren humoristischen Gesangsvorträgen ein ganz vorzügliches russisches Quartett an, das in patriotischen Liedern vorzügliches leistet. Eine Anzahl junger Damen mit flotten Stimmen vervollständigt das allabendlich wechselnde Programm in angenehmster Weise.

Die größte Glocke, die je in Frankreich gegossen worden ist, hängt seit Mittwoch in einem provisorischen Glockenstuhle neben der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre, für die sie bestimmt ist. Sie kommt aus Savoyen und wird daher im Volksmund "La Savoyarde" heißen, während der Name, den ihre Väter ihr gegeben haben, "Marquise Françoise" ist. Die Glocke wurde auf Veranlassung des Erzbischofs von Chambéry zum Priesterjubiläum des XIII. im Vorraus der Wallfahrtskirche auf Montmartre geweiht, wie eine der Inschriften der Glocke besagt. Die Gläubigen Savoyens haben dazu 65,550 Francs zusammen gesteuert, zehn Francs weniger, als sie gelöst hat. Die Glocke wiegt 18.835 Kilogramm, der Klöppel 850 Kilogramm und das Joch 7380, das Ganze also 27.065 Kilogramm. Die Mischung besteht aus 78 Theilen Cylindper und 22 Theilen Zinn. Sie soll den reinsten Ton des zweigestrichenen C geben und sich 40 Kilometer in der Runde vernehmen lassen; die Schwingungen währen sieben Minuten. Die Glocke von dem Bahnhofe La Chapelle an ihren Bestimmungsort zu bringen, war ein gewaltiges Stück. Die Ingenieure hatten die Straßen, Boulevards und Brücken wählen müssen, von denen man annehmen durfte, daß das außerordentliche Gewicht sie nicht eindrücken würde. 26 Pferde zogen den Wagen, und Alles ging glücklich von Statten.

Eine internationale Diebesbande ist in Brüssel festgenommen worden. Den vereinigten Bemühungen und Nachforschungen der Brüsseler, Pariser und Londoner Polizei ist es gelungen, wohl das zahlreichste und weitestverzweigte Einbrecher-Diebes- und Hohlernest aufzuheben, über welches die Annalen der Verbrechergeschichte in der neueren Zeit berichten.

Diese internationale Diebesbande, welche in die Hände der Polizei geraten ist, umfaßt nicht weniger als 33 Mitglieder, Belgier, Franzosen und Engländer, welche sich nach den von ihnen Häuptern, den Franzosen Passerieu und Brand, aufgestellten Grundsätzen in die Geschäftsführung der Gesellschaft teilen. Die Einen besorgten die Diebstähle selbst, welche Passerieu in Person leitete, wozu er eine große Anzahl von Geschäftsreisen unternahm. Die Anderen entwarfen, wie Bardet und Alix Lamy, zwei im Diebeshandwerk erfahrene Leute, die Pläne zu den Einbrüchen, diebstählen, während wieder Andere als Hohler funktierten oder wie Brand sich hauptsächlich mit dem Verkaufe der gestohlenen Wertpapiere beschäftigten. Der Wertpapierdiebstahl war in möglich die Spezialität dieser internationalen Bande, der es gelungen ist, in den letzten Jahren eine stattliche Reihe von Bankhäusern, Kassenbeamten und Rentnern in Belgien, Holland, Italien, Frankreich und England auszurauben. Nach einer Zusammenstellung des Brüsseler Oberpolizei-commissaire Bourgeois, welcher im Bunde mit dem Pariser Police-commissaire Cochefert die Nachforschungen in dieser sensationellen Angelegenheit leitet, beträgt der Werth der von jener Bande seit 1891 gestohlenen Aktien und Obligationen mindestens vier Millionen Franken, wovon glücklicherweise ein großer Theil noch im Besitz der Verhafteten gefunden wurde. Erst vor einigen Tagen wurde dank den eifrigsten Nachforschungen der Pariser Polizei eine volle Million an Wertpapieren in einem Versteck in einer französischen Provinzstadt gefunden. Brand und Passerieu, welche ein vollständiges Geheimnis ablegten und die Namen aller Wissbegierigen verriet, wollten sich offenbar diese Million für die Zeit aufsparen, da sie nach Ablösung ihrer Strafe wieder die Freiheit erlangen werden. Denn sie suchten die Polizei irre zu führen, indem sie als Versteckort einen Winkel in den Viehhallen von La Villette in Paris angaben, wo man natürlich nichts vorfand. Diese falsche Angabe führte jedoch nicht zum Zwecke. Unter den 33 Verhafteten befinden sich zahlreiche gewöhnliche Diebe und Hohler, aber auch einzelne Persönlichkeiten, deren Zugehörigkeit zur Bande große Überraschung hervorruft. So waren die Brüder Nyk, welche der Bande Hohlerdienste leisteten und den Verkauf der gestohlenen Papiere besorgten, bis zu ihrer Verhaftung angesessene Banquier in Charleroi, und der gleichfalls verhaftete Hohler Banderdriesch gehörte vormals dem Gemeinderathe der Brüsseler Vorstadt Ixelles an, wo er bis in die letzte Zeit den Ruf eines ehrwerten Geschäftsmannes genoss. Brand selbst, welcher Procureur in einem Pariser Bankhaus war, galt stets als ein musterhafter Beamter, dem sein Chef noch zehn Tage vor der Verhaftung eine Baarsumme von 80.000 Francs anvertraute, ohne daß Brand auch nur die geringste Veruntreuung versucht hätte. Sämtliche Verhaftete sind geständig. Die Untersuchung dieser Aufsehen erregenden Angelegenheit, welche der Pariser Police-commissaire Cochefert als die sensationellste Diebstahlsaffaire des Jahrhunderts bezeichnet, wird mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen.

Ein gefürchteter Verbrecher, Namens Wildenhain ist am 18. d. M. vom Eßenthaler Gendarm im Altenburgischen im dortigen Wald erschossen worden. Der Beamte handelte in Nothwehr. Die Bevölkerung in der Gegend zwischen Ehrenhain und Waldenburg war seit dem letzten Sommer in fortwährender Aufregung, denn man fühlte sich vor dem alten gefürchteten Einbrecher Wildenhain nicht sicher. Wildenhain stammt aus Biegelheim, einem Dorfe, das in dem sächsischen Landesteile liegt, der sich von Süden nach Norden weit in den Ostkreis des Herzogthums Altenburg einzuwängt. Er ist noch nicht 30 Jahre alt, hat aber ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Fremdes Eigentum hatte er schon öfters an sich gebracht; ja seine alte arme Mutter, welche ihm wegen seines gottlosen Betrugs zuweilen bittere Vorwürfe gemacht hatte, war von ihm bedroht worden, daß er sie erschießen werde. An dem Versuche ließ er's auch nicht fehlen und mußte dann seine Verbrechen und Vergehen im Justizhause büßen. In diesem Sommer wurde er freigelassen und trieb sich seitdem in der Umgegend seines Heimatdorfs umher, sich vom Diebeshandwerk ernährend. Da er zugleich gedroht hatte, alle die Bauern zu erschießen oder ihnen sonst etwas auszutreiben, die gegen ihn als Zeuge vor dem Gericht hatten erscheinen müssen, so kam Mancher aus dem Gefühl der Unsicherheit nicht heraus. Einen Einwohner in Eßenthal hatte er Nachts im Zimmer beobachtet und durch das Fenster nach ihm geschossen, zum Glück aber nicht getroffen. Auch auf eine Frau aus Oberarnsdorf und den Arzt aus Biegelheim soll von Wildenhain ein Entschuß abgegeben worden sein. Seit streite er Tag für Tag durch Feld und Fluß und sandt als Wildschuß seine Nahrung. Ost wurde er auf der Hühner- und Hasenjagd beobachtet, aber Niemand wagte sich an ihn heran. Die Gendarmerie in der dortigen Gegend fahndete eifrig nach ihm, konnte ihn aber nicht dingfest machen, immer wußte er ihren Nachstellungen zu entgehen. Am 18. waren wiederum mehrere sächsische und altenburgische Polizisten in der Umgegend von Frohnsdorf und Göpferndorf nach Wildenhain auf der Suche. Derselbe lag unterdessen bei dem Dorfe Ehrenhain, dem Waldwerk ob und wurde beobachtet, wie er mit einem Hasen auf dem Rücken den hohen Baum überstieg, welcher die Waldung von Ehrenhain umgibt. Als der Gendarm Dwarts in Ehrenhain von seiner Reconnoisirung erfolglos heimkehrte, erhielt er die Nachricht, daß der Gesuchte im nahen Wald sich versteckt halte. Sofort begab er sich bewaffnet hinaus und entdeckte durch einen Fingerzeig, welchen es von dem dortigen Biegler erhielt, sehr bald der gefürchteten Wildenhain. Kaum bemerkte Biegler den Gendarmen, als er den Hasen wegwarf und sich weiter in den Wald zurückzog. Dwarts folgte ihm jedoch in einer Entfernung und hatte große Vorsicht zu gebrauchen, daß ihm Wildenhain nicht entginge. Wie sich derselbe schließlich in einem Dickicht dem Auge des Gendarmen entzieren wollte, wodurch er dann wiederum entkommen wäre, wurde er aufgesondert, sein Gewehr wegzulegen. Dreimal wiederholte Dwarts seinen Ruf, Wildenhain hörte nicht darauf. Eine Schrotladung wurde ihm deshalb nachgesandt, ohne das Ziel zu erreichen. Nochmals forderte der Gendarm durch dreimaligen Ruf den Wildenhain auf, stehen zu bleiben und das Gewehr abzutun. Wildenhain befolgte es nicht. Da feuerte Dwarts zum zweiten Male. Eine Kugel, welche diesmal in der Patrone stak, stach den Gefürchteten aus einer Entfernung von 51 Schritt nieder. Das Geschöß war in die Stirne eingedrungen und durch den ganzen Kopf gegangen. Die gerichtliche Aufhebung und Feststellung erfolgte bald darauf, und seit dem Augenblick strömten die Leute von allen umliegenden Dörfern nach Ehrenhain, um sich von der Wahrschau des blutartig sich verbreitenden Gerüsts zu überzeugen. So überraschend auch die Nachricht kam und so tragisch auch das Ende des gefürchteten Mannes ist, gärt man doch nicht mit dem Geschick, sondern sieht auch hier eine höhere Hand im Spiele. Dwarts hatte nur eine Kugelpatrone, fehlte diese auf große Entfernung, so blieb Wildenhain noch immer der Schrecken der dortigen Bevölkerung und hätte vielleicht noch viel Unheil gestiftet.

Ein vierfacher Mord und ein Selbstmordversuch sind verübt worden. Die Frau des Wagenlopplers Seiler aus Wahrburg hatte sich gegen 7 Uhr mit ihren 4 Kindern nach der Freibadeanstalt begeben, und dort ein Kind nach dem andern ins Wasser geworfen. Als die Frau im Begriff war, sich selbst zu ertränken, wurde sie rechtzeitig von einem Handwerksburschen, der zufällig des Weges gekommen und auf das weithin hörbare Geschrei der Kinder in die Badeanstalt geeilt war, am Kragen gefaßt und aus dem Wasser gezogen. Die drei älteren Kinder, ein Knabe von ca. 5 Jahren und zwei Mädchen, ein 4 und ein 3 Jahre altes Kind, wurden in der Badeanstalt gefunden, während das jüngste, ein Mädchen von 1½ Jahren, von der Strömung weiter getrieben worden war und später am Schwimmbecken herausgespült wurde. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht und die vier toten Kinder nach der Leichenhalle auf dem Friedhof überführt. Seit der letzten Entbindung soll die Frau etwas Schwäche gezeigt haben, häusliche Bernürfnisse sollen dann entstanden sein und schließlich zu der erschütternden Katastrophe geführt haben. Die Frau, die nach ihrer Auslage wiederholt gemüthhandelt worden ist, muß von einer unglaublichen tiefen Verzweiflung ergriffen gewesen sein, denn selbst der Jammer der Kinder, die fortgesetzt gerufen haben sollen: „Bitte, liebe Mutter, wirf uns nicht ins Wasser“, hat sie nicht von der schaurigen That abhalten können.

Die Giftmischerin von Aldeno. Über die Giftmischerin von Aldeno, der 23 Kinder zum Opfer gefallen sind, liegen folgende eine

Die rumänische Frau.

Von Carmen Sylvia.

Das seltsame Wesen, Frau — so sagte ein man, dessen Leben nach biblischem Muster eingesetzt war, und dessen Kinder sämtlich tugendhaft und weise.

Was würde er über die rumänische Frau? Sie scheint mir die interessanteste in Europa.

Man darf nicht die außerordentliche Rassengabe vergessen, der sie entsprang.

Die Dächer, die Römer, die Paraciaten, die Kelten, die Slaven, die Griechen hinter einander oder gleichzeitig das rumänische Land bewohnt und ihre vollständlichen Rücksichten zurückgelassen. So sieht man die alte Matrone mit ihren Adleraugen, ihren Zügen neben der slavischen Frau mit der artigen Anmut und ihrer zu jeder Probe treuen Treue, wiederum findet man die griechische Leidenschaft und Reinheit, neben der Larissia, voll und Nachdruck, die keltische Frau poetisch übergläubisch und unter all diesen die Abstammung der indischen Parias, die auch in den Parias gelebt haben, die verlogen und verdeckt sind.

Die Schönheit der Rumänin war lange Zeit sehr berühmt, aber ihre Energie, ihr Mut und Hingabe — wer mußte etwas davon; Geschichte des Landes ist in Europa beinahe unerwähnlich.

Die Beziehungen zwischen der Frau des Kaisers und den Bauerinnen sind zuweilen reizend. Sie treten bei ihr ein, wann sie umarmen sie wie eine Schwester, erhaben eine rote Blume aus dem Garten, ein Bild für ihr Haar, eine Nähne, um sich und kann zu färben, an Stelle der Lippe, zur Hora oder zum Sonntagstanzchen, schwer entzückt sie sich, zu dienen, es sie erniedrigen; das überlassen sie den Männer und Bäuerinnen. Ihre Unabhängigkeit zeigt sie wie ein Heiligtum, selbst bei Armut. Eine Frau erbaut sich von ihrer eigenen Hölle zum Sarge ihres Gatten, aber mit sechzig Centimes mit, um wenigstens den einer Zahlung zu erwarten.

Es fehlt mir der Raum, um alles zu erzählen, was ich während des Krieges beobachtet habe.

in armer Junge, den ich vier Monate lang im Parc gezeigt hatte, starb in den Händen seiner Mutter, gerade als ich den Saal hatte. Sie weinte und schrie. Eine legte ihr sanft die Hand auf die Schulter: „Sie nicht. Wir wollen der Königin keine Stunden den Tod Ihres Sohnes verraten.“

Sie bezwang sich sofort, sah einige, ihre Gatten bis in die Laus von Plevna unter den Kanonenlügen, um ihnen einige Früchte zu bringen, wenig Wäsche, ich sah sie suchen von zu Lagorath, wenn sie erfahren hatten, Ehemann verwundet war, ich sah sie auf dem Kopfende seines Bettes, ohne zu sich hinzusehen.

Ich verzichtete nur ungern darauf, im Einzelnen zahlreichen und reizenden Zügen zu erzählen, die man bei den Chroniken findet, die ich mit eigenen Augen gesehen habe. Ich die rumänische Frau nur aus der Vogelperspektive zeigen, ich könnte nur einen Zettel des von der so wenig bekannten und doch interessanten Geschichte lüften, in der die eine markante Rolle gespielt hat. Man in dieses Buch schreiben, wollte man die und Gewohnheiten der Bäuerin schildern, baldigen, hingebenden Weisheit, das während Sommer die Feldarbeit und im Winter häft versteckt. Sie spinnt, sie webt, sie stellt die wunderbarsten Kostüme, die in der Weise und feinsten Farben in der Sonne schwimmen. Sie lacht nur ihre Schönheit verbüßt schnell infolge harten Arbeit und der großen Zahl der Ihr Ernst hat etwas Imposantes, ja, wenn sich ihr Herz nicht verbürtet, reichen Bäuerinnen zuweilen vorkommt; in schwarz auf die Armen und haben kein mit ihrem Ehemann. Auf der anderen Seite wieder in rührendender Weise. Eine Familie zu viel Kinder hat, so heißt sie kinderlose Frauen des Dorfes in den; sie nennen diese Adoptivkinder; Kinder

wärterin, man muß sie ihre Bauern pflegen sehen... wie ein Arzt.

Die rumänische Frau rechnet ihre Opfer für nichts, sie findet sie natürlich. Während des Krieges von 1877 sah sie die fremden Arzte in Erstaunen. Sie beraubt sich aller Dinge, um ihren Kindern eine anständige Erziehung zu geben. Sie ist naiv und schlau, sorglos und fürsorglich, der beste Freund ihres Gatten, aber auch, einmal gereizt, sein furchterfüllter Feind. Alexandri sagt, die Sonne versucht unter die langen schwarzen Fransen ihrer Wimper zu dringen, um ihr Feuer in der Tiefe des Augapfels zu lösen. Die großen blühenden Augenbrauen wehren die Annäherung, während der Mund mit den blühenden Zähnen voll des Reizes ist, reich und blühend wie die Sprache des Orients, ihre Freigiebigkeit rechnet nicht, stets ist sie beherrscht von ihrem Herzen. Der weite Schleier, der sie in strengen Falten umhüllt, gibt ihren Zügen und Bewegungen eine antike Größe, und die Mütterschaft drückt ihr ein Diadem der Höhe auf die Stirn.

„Meine Mutter, meine thure Kleine Mutter! Miculita mea!“ Das war der Hammer der Verwunderung in den langen Leidestagen und Nächten. Aber sie fanden auch die an ihrem Lager, nach denen sie gerufen hatten.

Keine war zurückgeblieben. Die Familienmütter hatten Eleganz und Comfort ihres traurlichen Heims verlassen, um sich in einen Koch einzuarbeiten, neben dem Saale, wo die Verwundeten lögten. Die schönen Damen der Gesellschaft trugen in ihren Armen Türken, die am schwarzen Tod darmaderlagen oder an anderen, ja selbst den ansteckendsten Krankheiten. Es gab keine Schwäche, kein Durchschleichen, kein Bögen.

Die ganz kleine zweijährige Rumänin mit ihren dunklen melancholischen Augen, ihrem reichen schwarzen Haar, ihren Nieren und verständigen Sprache ist von überraschender Fröhlichkeit. Mit fünf Jahren spielt sie schon die kleine Mutter Geschwister, mit acht Jahren ist sie fast eine junge Dame. Sie verheirathet sich zwar nicht mehr mit zwölf Jahren, weil es das neue Gesetz verbietet, aber sie findet eine Entscheidung in ihren Studien, sie absolviert das Baccalaureat, sie macht den Doctor, die Überkraft bedarf einer Ableitung.

Bor vierzig Jahren war man erstaunt, wenn man in einem Salon nicht lautere Vollkommenen Schönheiten antraf. Damals war das Leben so einfach. Heute ist es weit schwieriger geworden. Die kleinen Mädchen von zehn Jahren thilsen schon die Sorgen ihrer Eltern und wissen nur zu gut, daß nicht alles rosig ist auf der Welt.

Die Opfer und Mühen sind vielleicht der Seele von Nutzen — aber sicherlich schädlich für die körperliche Entwicklung, die mehr wie die einer Blume sorglos und ruhig vor sich gehen soll: ohne Wissenhaft von Gemüßen der Welt, die man ehemals nicht kannte, und die jetzt ganz ebenso schwindelhaft in die Höhe geschossen sind, wie in den anderen Ländern.

Aber es ist unmöglich, das zu verhindern, zumal in einem Lande, das mit fast übermenschlichen Kräften gearbeitet hat, um in kurzer Zeit auf das gleiche Niveau der Culture zu kommen wie die übrigen. Es muß notwendig in viele Gebiete verfallen, in unvorhergesehene Gefahren verwickelet werden. Der große Strudel hat Euch ergriffen, meine thuren, vielgeliebten rumänischen Frauen, die ich studierte mit meiner ganzen Seele, auf die ich zähle in Zukunft, daß Ihr Euer Land nicht verdient unterdrücken lassen, das Ihr ihm Helden des Schwertes und des Gedankens geben werdet, und edle Mütter und Bräute, Bräutinnen der Kraft des reichen Bodens, der sie getragen und gehabt.

Rumänische Mütter! Die Ihr so viel geweint habt, als der Todesengel über uns hing, ganze Familien niedermähnd und Euch Alles wegnehmend, was Ihr geliebt, warum Ihr so sehr gekämpft, um Eure Söhne und Männer zu bilden, die Ihr nicht zurückgehalten habt, als es galt, vorwärts zu gehen. Rumänische Mütter, die Zukunft liegt in Euren Händen.

Ihr sollt das Land neu gebären, dessen Zukunft noch unbestimmt ist, das aber sicher in dem Konzert der europäischen Civilisation seine Beizeitspielen wird.

Rumänische Mütter, Hüterinnen der thuersten Schäpe, Euch der Morgen, für den so viele Jahrhunderte gekämpft und gelitten haben.

Aus der Welt der Schulden.

Von

Hugo Klein.

Wenn im Theater oder im Salon der lebenswürdige Schuldenmacher auf dem Plan erscheint, so wenden sich ihm die Augen aller Frauen mit Interesse zu, und selbst auf den Lippchen der Männer erscheint ein wohlwollendes Lächeln. Welchem merkwürdigen Umstände verdanken die lokalen Herren diese Sympathie? In alten Zeiten, als es den Dichtern und Künstlern noch sehr schlecht ging, sah man es förmlich als ein Zeichen der Genialität an, wenn ein Individuum mehr Schulden hatte, als Haare auf dem Kopfe, aber von diesen ehrenden Voraussetzungen ist man längst abgekommen. Wo unsere Schauspieler erscheinen, treten sie mit einer Eleganz auf, die sogar einen Stich ins Gegenlicht bestigt, die Schauspielerinnen sind sparsame Frauen geworden, sie tragen nur Brillanten, wenn sie sie verehrt bekommen, und legen sich eine Rente für die alten

darf sich nicht täuschen lassen, wenn eine Art Polonaise tanzen sieht oder Pariserin plaudern hört. Die fremde ist sie nicht beeinflussen können. Sie ist wie früher die glühende und eifernde, und die leidenschaftliche Mutter, verbindet sie andere, nicht weniger große Stoffen. Sie ist eine liebvolle Kranken-

Tage zurück. Ein moderner Dichter hat Güter und Villen, und ein berühmter Maler erhält für ein einziges Bild ein Vermögen bezahlt. Kurz, wenn man Genialität erkennen will, so muß man sich an andere Zeichen halten, als die Bissern unbezahler Wechsel präsentieren. Was den Reiz der Herren Schuldenmacher bildet, das ist die Sorglosigkeit, mit der sie Geld verschwenden, und die Kühnheit, mit der sie es pumpen, Eigenchaften, die stets Eindruck machen, und zumeist auf Tiere, die Einnahmen und Ausgaben gewissenhaft ins Gleichgewicht bringen und in ihrer ganzen Lebensführung zur Pedanterie neigen. Und dann gibt es ja überhaupt wenige Menschen, die im Leben nicht auch einmal von Schulden bedrängt waren, begreiflich genug, daß man Denksachen Theilnahme entgegenbringt, die darin stecken. Männer und Schulden muß jeder Mensch durchmachen, sagt ein Wort, welches zweifelsohne von einem großen Philosophen zuerst ausgesprochen wurde.

Wie wahr dieses Wort, ist auch aus einem lebenswerten und unterhaltsamen Buche zu erkennen: „Debitore i creditori celebri“ (Berühmte Schulden und Gläubiger), das bei Goards Verlag in Rom erschienen ist. Der Verfasser D. R. Segre, ein alter romischer Journalist, hat in dem Buche eine Fülle interessanter und amüsanter Materials über die Schulden und die Schuldenmacher dieser Welt zusammengetragen. Er spricht wie ein rechter Fachmann, der etwas erzählen kann, gedenkt der Gläubiger stets mit der gebührenden Antipathie und hat keine Andeutungen in der gesamten Literatur übersehen, welche einen Schuldenmacher in vortheilhaftem Licht erscheinen läßt. Er kann vorher auf den Beifall aller Leser zählen. Dies um so mehr, als er eine sehr hübsche, feuilletonistisch geschrifte, stellenweise witzige Prosa schreibt, dazu über eine so traurige Sache, wie es Schulden sind, wodurch sein Humor doppelt verdienstvoll erscheint. Es mag Leute geben, die von Schulden überhaupt nicht gern reden hören, aber auch diese dürfen das Buch lesen, vielleicht empfangen sie da und dort in der Fülle anekdotischer Berichte eine gründliche Belehrung, wie man dem hartnäckigen Gläubiger erfolgreich eine Nase dreht.

Wenn Ihr den Werth des Geldes kennen lernen wollt, so versucht, solches geliehen zu nehmen,“ sagte Franklin. Der Satz beweist nichts Anderes, als daß Franklin kein richtiger Schuldenmacher war, daß ihm das Leihen hart ankam und er nur schwer Geld geliehen erhält. Die richtigen Schuldenmacher dagegen pumpen ohne viel Überwindung und mit Erfolg. Es gibt darunter solche, welche in dieser Beziehung eine wahre Genialität besitzen, und die nie um zwingende Gründe verlegen sind, wenn sie ihre Anleihen rechtsfertigen sollen. Geistreiche Leute entwickeln auch bei solchen Gelegenheiten viel Geist. Der französische Journalist de Saint-Ange schrieb so einmal an den damals Louis Véron, dem Alles gelang, was er in die Hand nahm: „Sieger! Leihen Sie mir fünfhundert Francs. Sie sind ein so glücklicher Mensch, daß Sie sie vielleicht selbst von mir zurückbekommen.“ Ob Véron auch in diesem Falle seinem sprichwörtlichen Glücke vertraute? Die Geschichte kündet nichts davon. Er scheint übrigens zu den meistangepumpten Menschen seiner Zeit gehört zu haben, denn es hat sich eine Fülle von Beispielen an ihn erhalten, darunter eines, welches von einem simplen Marktkaufmann herrührte und das so original war, daß wir hier desselben gedenken wollen. „Mein Herr,“ schrieb der Mann, „ich habe zwanzig Francs geweitet, daß es mir gelingen wird, von Ihnen Kauf zu liefern zu bekommen. Wenn Sie mich meine Wette verlieren lassen, so schicken Sie mir gefälligst wenigstens einen Lous, damit ich meine Wette bezahlen könne.“ Wean es aber keine gibt, die geistvoll zu pumpen verstehen, so gibt es auch solche, die nicht minder geistvoll sind, wenn es gilt, Attentate auf ihre Börse abzuwehren. Eine spanische Geschichte erzählt von einem Hidalgo, der von einem Schulmeister fünfzig Ducaten geliehen verlangte, überzeugt, daß sich der Letztere sehr geehrt fühlen würde, an einen so vornehmen Herrn sein Geld los zu werden. „Hier ist die Summe“, sagte der Schulmeister und legte eine volle Börse auf den Tisch. Beschiedigt ließ sich der Hidalgo in seiner Tasche verschwinden. „Ach,“ rief nun der Schulmeister plötzlich, „ich habe Ihnen eine unrichtige Börse gegeben, gestatten Sie, daß ich sie austausche.“ Ohne Zögern ließerte der Hidalgo den Geldbeutel aus, der nun von dem Andern sorgfältig in die Lade geschlossen wurde. „Sie verzeihen,“ sagte dann der simple Schulmeister, „aber ich kann Ihnen das Geld nicht leihen. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß Leute, die Geld nehmen, ohne es zu zählen, nie ans Zurückzahlen denken.“

Der Marquis d'Aglieri in Paris machte es anders, um Pumpversuche abzuweisen. Ruhig hörte er das Verlangen an, nahm dann ein großes

Diagramm die Abgesprochenen die Pumpversuche zurückzuweisen. Wie es weigen,emandem zu helfen, der sich in Not um Hilfe an uns wendet? Soll man vorschreiben, auch kein Geld zu haben? Das ist Vieles nicht angenehm, auch wird es nicht geglaubt, ist gewöhnlich unglaublich. Der Andere würde sich kein Gewissen daraus machen, das Zurückzahlen geliehenen Geldes zu vergessen, nimmt es aber gewißlich übel, wenn ihm nichts geliehen wird. Viele werden ernstlich böse — ein Hochschild wurde einmal sogar wegen der Ablehnung eines Pumpversuchs von einem österreichischen Grafen zum Duell herausgefordert. Wahrscheinlich benahm er sich bei der Zurückweisung des Darlehensbewerbers ungeschickt. Hätte er dem Grafen gesagt: „Verzeihen Sie, aber ich bin momentan selbst in Verlegenheit“, so würde der Andere gelacht haben, und die Geschichte wäre abgethan gewesen.

Die Menschheit pumpte zu allen Zeiten, und schon in der Bibel finden sich zahlreiche Stellen, aus welchen zu entnehmen, daß man die Vortheile des Ausliehens schon im grauen Alterthum kannte und nicht mißachtete. Ähnliches ergiebt sich aus den Reden des Demosthenes und des Sokrates, nicht zu reden von Alkibiades und anderen jungen Athenern, welche nach allen Schilderungen der Geschichte perfekte Schuldenmacher waren. Von Julius Cäsar ist bekannt, daß er, als er zum Statthalter Spaniens ernannt wurde, so verschuldet war, daß ihn die Gläubiger nicht ziehen lassen wollten. Er half sich, indem er noch mehr ausließ und zur Bezahlung alter Schulden neu machte. Er bargte 35 Millionen Sesterzen, ca 10 Millionen Francs im heutigen Gelde, erhielt aber nur den Pappensiel, als Marcus Caelius Crassus für ihn bürgte. Das leichtsinnige Schuldenmachen schien im alten Rom überhaupt so sehr zur Gewohnheit geworden zu sein, daß die strengsten Gesetze dagegen geschaffen wurden, so wurde der Gläubiger sogar berechtigt, dem zahlungsfähigen Schuldenmacher das Leben zu nehmen. Der gesetzliche Bindfuß betrug zwölf Prozent. Beweis genug, daß auch der Bucher in's Magazin ging. Thatächlich beteiligte sich alle Welt daran, ohne es ableiglich zu finden. Der Muster-Republikaner und Muster-Grenzmann Brutus ließ Geld gegen 48 Prozent aus und ließ die Senatoren von Salamina durch seine Soldaten in den Versammlungsraum einschließen und so lange hungern, bis sie ihm die Zinsen gezahlt hatten, die er von ihnen forderte. Im Mittelalter erwies sich auch die Kirche unerbittlich gegen säumige Zahler; sie excommunicierte sie und verweigerte ihnen das Begräbnis; ein Priester, welcher einem wegen Schulden Excommunicirten die letzte Oelung ertheilte, hatte zur Strafe die Schulden des Verstorbenen zu bezahlen.

Den Julius Cäsar schienen sich, wenigstens was das Schulden machen anbelangt, die Großen dieser Erde auch später zum Muster genommen zu haben. Wollte man die Geschichte der Schulden französischer Könige schreiben, man hätte Bände zu füllen; und in anderen Ländern ahmte man die französischen Könige nach. Richard Cromwell verlor zufolge seiner Schulden seine Stellung als Oberhaupt des Staates. Das Parlament übernahm zwar die Befriedigung seiner Gläubiger, sprach jedoch seine Absetzung aus. So erfolgte die monarchische Restauration in England mit Karl 2 an der Spitze. Aber die Schulden verfolgten auch ihn, der König sagte Concord an und ließ die Kassen des Schatzes schließen. Die Schulden der George schreien zum Himmel. Manchmal hatten sie auch ihr Gutes. So dankten die ersten Assuranzgesellschaften ihre Entstehung den Schulden Georgs I., die für die Errtheilung des Privilegiums bezahlt wurden. Auch manche wertvolle Dichterwerke verdankten den Schulden ihre Entstehung. So flüchtete sich Daniel de Foë vom Schuldenarrest bedroht, aus London nach Bristol, wo er jenen Alexander Selkirk kennen lernte, der das Nurbild zum „Robinson Crusoe“ abgab. Ja, viel Großes geschieht in der Welt durch Schulden. Ist doch auch Amerika nur entdeckt worden, in dem Isabella von Kastilien ihre Diamanten versegte, um Christoph Columbus das Geld zur Ausrüstung seiner Schiffe zu verschaffen. Das ließ man sich denn auch gefallen sein und alle Welt mache bis auf den heutigen Tag Schulden, die Staaten als solche nicht ausgenommen, deren Schuldenlast in Europa zur Zeit 117 Milliarden und 112 Millionen Francs ausmacht, die an Zinsen und Amortisationen jährlich 5 Milliarden 343 Millionen erfordern. Angelebt solcher Bissern fühlt sich der gemeine, von seinem Schneider bedrohte Mensch recht klein und erbärmlich. Die Hauptfache ist, Geld zu haben, und geht es nicht anders, so durch Schulden. Wer kein Geld hat, sagt ein geistvoller Franzose, hängt von Allen ab und von Niemand. Und wer nicht einmal Schulden hat, um den kümmert sich kein Mensch — nicht einmal ein Gläubiger . . .

— „Der Stein des Weisen“ Das urlangt in unsere Hände gelangte 20. Sept. der weiterverbreitete illustrierte Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthalt unter Anderem eine lebenswerte physiologische Studie über „Thierische Bärne“; ferner eine ausführliche Darlegung der Regulierungsarbeiten an der Donau-Katarakte („Eisernes Thor“) aus der Feder des Grafen Eduard Weizel; eine umfangreiche Abbildung über „Eigenbewegung der Fixstiere“, sowie über etliche technische Neuheiten: Cylinder-Propeller, Rauchfisch-Bicycle, Die photographische Taschen-Camera „Kombi“, Der Seis.che Batter-Reactometer, Physikalische Experimente, Städteplan, Preisträger u. s. w. In gewohnter Weise ist auch dieses Heft mit einer großen Zahl von Abbildungen ausgestattet (seien 40 und eine Tafel), was für die aufgehende Opferwilligkeit des Verlegers spricht. Die thätig geleistete Belehrung ist leicht. Die meisten Schuldenmacher geniessen sich nicht in Vergangenheit, Geld geliehen zu nehmen, wohl aber geniessen sich ge-

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 24. October 1895:

Zweites Aufreten
des Bassbuffos vom Stadttheater in Augsburg

Herrn Paul Hinze,

Auf allgemeines Verlangen.

Zum 3. Male:

M A R T H A

oder der Markt zu Richmond.

Große romantisch-comöd. Oper in 4 Akten von Friedrich v. Flotow.
Plumkett, ein reicher Pächter

Paul Hinze.

Morgen, Freitag, den 25. October 1895:

Bei den für die Freitags eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze.
Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Personals.

Auf allgemeines Verlangen.

Zum 6. Male:

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von Halévy.

Besetzung: Cleasor, ein reicher Jude: Robert Milenz, Recha, seine Tochter: Antonie Stifter, Cardinal Brogny: Albin Günther, Leopold: Franz Schuler etc. etc.

In Vorbereitung:

Die Afrikanerin, Bajazzo, Cavalleria-Rusticana,
Schmetterlingschlacht.

Die Direction.

Theater Arcadia.

Täglich Aufstreten
der weltberühmten Schornsteinfeger-Truppe

"VRIBORG"

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.

Neu! Zum 1. Mai in Lodz! Neu!

Nur auf ganz kurze Zeit Aufstreten des Russisch-

Kleinrussischen "Quintette".

Aufstreten sämlicher neuengagierter Specialitäten.

Dirектор: Süssmann.

Einen tüchtigen Tischler

suchen

Leonhard, Woelker & Girhardt.

Grab-Denkämler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunstein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur und Bildarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstmuseum empfohlen in bester Ausführung zu festen Preisen (100—500)

das Stuckatur- und Steinmetzgeschäft
Hartmann & Schimmelpfennig.
Kirchhof-Chaussee.

Für ein Woll- und Kämmlings-Geschäft wird ein bei der Kundshaft gut eingeführter

Verkäufer (Christ)

mit Prima-Referenzen zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter A. P. in die Expedition dieses Blattes.

AMOR

HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,

keine rote Pomade, gerignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel
Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin.
Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen
bei Gustav Rosenthal, Lodz, Dzielna 34,
Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Droghen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanterienhandlungen, Küchenmagazinen etc.

Verschiedene massive Gebäude,

passend für jede Werkstätte, Wohnhäuschen, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Garten, sehr großer Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten.

Dieselbst sind verschiedene Färberei-Utensilien, Imperne Kessel, Wannen, Reservoir etc. billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eduard Kühn, Lodz,

Andreas-Str. 8,

VORMALS

A D O L F O T T O

Bauglas-Handlung.

Lager von: Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Mehl und Chamotte-Bakofenplatten.

Lager von: Schlesischen, rheinischen und belgischen Tafelgläsern.

Lager von: Couleurten, Matten, Monofelin- und Cathedralgläsern.

Verkauf von: belebten und unbelebten Crystallspiegelgläsern.

Verkauf von: Rohgläsern für Dachverglasungen.

(20—18)

Original-Modelle

Costümen, Gesellschaftssachen und Confection

ergeben anzuzeigen, und empfehle dieselben sowie deren Kopien in

bekannt vorzüglichster Ausführung zu civilen Preisen.

Hugo Cohn,

Königl. u. Fürstl. Hoflieferant

Breslau, Schweidnitzerstr. 50.

Circulare werden in dieser Saison nicht verhandt.

Herbst- und Winter-Dameuhüte

neuester Pariser Facon empfiehlt

L. Mencel, Damenschneiderin,

Dzielna-Straße Nr. 2.

Dortselbst werden auch Blumendekore und Gardinerien geschmückt.

Schülerinnen werden angenommen.

ERNST HOTOP

BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,

Olmützgasse 9. Kurfürstenstr. 122. Außere Wallnerstr. 70.

Vollständige Pläne für Neuanlagen von

Ziegeleien

Thonwaren- und Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalk-Brennreien, Mörtelwerken etc.

Ringöfen und Brennöfen aller Systeme.

Ziegel-Maschinen eigener Construction.

Prospects gratis und franco.

Saison-Artikel:

GUMMI

Petersb. Gummi-Haloschen,

Gummi-Mäntel,

Plaids und Decken,

Imprägnirte Jagendicken

(Bretzente),

Teppiche:

Plüsch, Linoleum, Wachstuch,

Wälder:

Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle

und Cocos,

Wring-

Maschinen

(Empire)

empfieilt zu billigen Preisen

N. B. MIRTEBAUM,

Wielauer-Straße Nr. 33.

Chirurgische und gynäkologische

Privatklinik von Dr. Solman,

Warszaw, Aleja Saska Nr. 9.

Separatjärn mit ärztlicher Behandlung

von 2 bis 4 Rubel täglich.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Straße Nr. 93,

haus Kopczynski, neben der Apotheke des

Herrn Stopczy.

empfängt wie früher ausschließlich mi-

Gränen-, Hant- und geheimer

Krankheiten Behandlung.

Sprechstunden wie früher.

Bekanulmachung.

Sonntag, den 3 November a. c. wird
das in sehr gutem Zustande befindliche
holzneue Pfarrhaus im Dorfe Mileszky
(Gemeinde Nowo-Solao, 7 Werst von
Lodz entfernt, öffentlich versteigert. Die
Auktion beginnt von Rs. 300 an.

Nahere Auskunft beim Geistlichen No-

wicki vorbehalt.

18. Et. Benedikten-Straße Nr. 18
vis-a-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich
Feder.

Restaurant

von E. Luba

empfiehlt täglich:

Mittag, Frühstück und Abendbrot,

in- und ausländische Weine, s. Bilsener Bier.

Mäßige Preise.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geachten

Publikums empfehle, verbleibe ich

mit Hochachtung

E. Luba.

Das Etablissement ist geöffnet bis

12 Uhr Nachts. (52—34)

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt nehm' täglich (31.-

wedstags) Nr. 15) von 10—12 Uhr

Vor und von 2—6 Uhr Nachmittag

mitgegen.

Schulvorsteher u. diplomierte Lehrer

J. Lewinsohn.

ADOLF NEUMARK,

Adwok. Przysiegł.

mieszka jak poprednio przy ulicy

Piotrkowskiej Nr. 59.

Das seit 20 Jahren bestehende
Röbel-Magazin und Tapezier-Atelier

von

ZALESKI & CO.,

Warszaw, Marszałkowska 137,

empfiehlt

eine große Auswahl Möbel neuer

Facons von den einfachsten bis zu d-

festen.

Mäßige, aber feste Preise.

Nachruf.

Am 20. d. M. ist Herr

HERMANN KONSTADT

Erblicher Ehrenbürger, Stadtrath und Ritter hoher Orden

nach kurzem und schwerem Leiden dem Tode erlegen. Der Verewigte war seit dem Entstehen der jungen israelitischen Gemeinde, die in der neuen Synagoge (Promenadenstraße) ihren Einigungspunct hat, Vicepräses des diese Synagoge verwaltenden Comité's. Sein beispieloser Ordnungssinn, seine unverbrüchliche Pflichttreue, die vor keiner Mühe und keiner Arbeit zurückschreckte, der hohe Ernst, womit er auch dem anscheinend Unwesentlichen sich hingab, sofern es nur das Interesse der Gemeinde berührte, — lassen uns nun den Verlust dieses fast unerzetzlichen Mannes tief empfinden. Die Achtung und Verehrung, die dem Lebenden zu Theil geworden sind, werden auch dem Andenken des Verstorbenen nicht versagt bleiben. Sein Name wird mit der Geschichte unserer Gemeinde für ewige Zeiten unlöslich verknüpft bleiben.

Das Comité der neuen Synagoge.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Zuneigung und aufrichtiger Theilnahme, welche uns anlässlich der Krankheit und der Bestattung unseres theuren, unvergesslichen

HERMANN KONSTADT

zu Theil wurden, sagen wir **All ein** unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 23. October 1895.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petriskauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9—11 Vorm.
und 6—8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Straße 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2½—6½
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski,
Dzielna-Straße, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Elektrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8—9 früh, 4½—6½
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(chorby wewnętrzne i dziecięce)
przeniósł się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Boden niedergelassen
und wohnt jetzt Petriskauer-Straße 34 neu, Haus
Eyspöh. Sprechstunden von 9—11 und 4—6.

Dr. K. Laurenty,
Gieße Zieleno- und Wolczanska-Straße,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11—1, Nachm.
von 8—5.

Dr. L. Bondy
hat nach längeren Spezial-Studien im Auslande in
Boden niedergelassen.
Augen- und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr
Nachmittags.
Gieße Wolczanska u. Benediktinerstr. 22, Haus Kirchhoff
Kuhpocken-Impfung.
Sieht frische Symptome zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz
in Posen.
Petriskauer-Straße 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 8 bis 6.

Dr. med. St. Rontaler,
Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halsleiden.
Sprechstunden: von 9—11 Uhr Vorm. und
von 4—6 Uhr Nachm.
Zawadzka-Nr. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom Hotel de l'Europe.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
Chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petriskauer-Straße Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausgeschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special-Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9—10 und von 4—6 Uhr.
Petriskauer-Straße Nr. 46,
Haus Wüllers Apotheke.

Dr. Wolfowicz
aus Pabianice,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petriskauer-Straße Nr. 109, vis-à-vis des
Palais des Herrn Hengel. Empfangsstunde von
9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz-, Lungen-
und Frauen-Krankheiten,
wohnt jetzt Petriskauer-Straße Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 3—5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
pracownia obiektu 10 Lipca b. r. do.
domu braci „Schwarzeber“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukerni p. Smagiera.

B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli er-
nach dem Hause der Brüder Schröder,
Petriskauer-Straße Nr. 20, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmager“.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petriskauer 78 gegenüber d. Konditorei Rosszowksi.
Heilt Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle. Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombiren mit Gold nach der
neusten amerikanischen Methode.

Redaktor "Przyjazd Japoński" Zosner.

Zofia Schwarz-Bernstein
Zahn-Arzt
wohnt jetzt Petriskauerstr. 121, Haus
Ramisch.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
mieska ul. Piotrkowska Nr. 191, dom
Ramisch.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Straße Nr. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Bahmarzt,
wohnt jetzt Petriskauer-Straße Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herschlowicz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülse
an Sathgas ausgeführt.

Dr. S. Dworzański,
Ordinator der venerischen Abteilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten. Behandelt von
8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags und
von 7—8 Uhr Abends.
Petriskauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Lodz,
Petriskauer-Straße Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasinski,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-
Manuf. C. Schelber, ausschließlich Frauen-
Krankheiten, empfängt täglich von 4—6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 6, vis-à-vis hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petriskauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 8—5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Meisterhaus-
Straße Nr. 6, neuer Zamanski, vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7½—10 Uhr Vorm.
und von 8—5 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otwarty zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanteria i perfumeria.
Wyroby pończosznicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Paweł Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Tätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petrik-
sauer- und Siegel-Straße Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapisserie-Geschäft,
Petriskauerstr. 131 neu.
Fotlwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister,
Klavier-Magazin
und Reparatur-Werkstatt.
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneuffel.

Edward Jezierski,
Konfektion-Straße 24,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Damen-Strümpfen, Seiden-Söder und Unterhöschen,
Färber C. Antipof: leinen Wäsche und Widel-Tapis-
serie-Waren—neueste Modelle, wollene und Baumwollene
Tricot-Gebüsch, Websachen.

H. Peuker,
Nowot-Straße Nr. 2,
empfiehlt soeben eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paleots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Straße 72,
alte Post,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Das neue öffnete
Atelier für
Damen-Garderoben
Petriskauerstraße Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Frontbau, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.**

Karl Wolf, Dzielna 5.

Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“
mit patentierten Lagern, welche die Re-
bung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Ewangielska-Straße Nr. 5.

Auf Abzahlung.

Das Mode-Magazin

„La Saison“,

Dzielna-Straße Nr. 11.

Fatiser Schnitt. **Plażowe Freize.**

F. Robert Michaelis,

Pinsel- und Bürsten-Fabrik,

Galanteriewaren-Niederlage,

Lodz, Dzielna-Straße 8,

empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen,

bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,

Petriskauerstr. Nr. 84.

Espen in großer Auswahl.

Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von

Franz Hesse

ist nach der Nicolajewka-Straße Nr. 41,

Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt

sich fernherin der gebräuchlichen Kunststoff.

Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie

auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,

Drechsler,

Warschau, Nowy Świat Nr. 39,

existiert seit dem Jahre 1864.

Ausführung von Drechsler- und Tischler-

Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische

und Schlosser-Werkstätte von

L. Wolski

ist mit dem 18. Juli a. c. nach der

Srednia-Straße Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Stomnicki,

Bettzeug-Magazin,

Petriskauer-Straße Nr. 49,

empfiehlt: Bettdecken, Matratzen, Bett-

gestelle, Reise- Utensilien, Wäsche etc.

billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,

Magister der Rechte,

Bereideter Rechtsanwalt,

hat sein Bureau nach der Konstantiner-

Straße Nr. 7, Haus Puymann, verlegt.

W. L. Kosel,

Farbenhandlung, Przejazd 8,

empfiehlt:

Delsachen in alten Farben tönen zum Selbst-

anstrich von Fußböden, Fagaden, Garten-Mo-

biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Uncasco-Bureau

Albin Heymann,

Petriskauerstr. Nr. 15.

Auf meine langjährige Erfahrung als Konditor in Den Haag

bezugnehmend, überneue sämtliche Prose und Por-

zessuren gegen Kleider oder sonstige Sachenfälle zur

Durchzügung und Reinigung.

Säudörfer einer Art laufe auch zur eigenen Rechnung.

Glässiger Universal-Beim

Syndetikon

(Allein. Fabrikat: Otto Ring & Co., Berlin)

lebt, leucht, glänzt, blitzt Alles

in Glässen & 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei

Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24.

Wiederholer — Rabatt.

Rud. Otto Klepzig,

Höldermaserei und Lackir-Anstalt,

Łódź

Handschuh-Fabrik

Bolesław Minich,

Zachodniastr.,

Ecke Konstantynowska,

empfiehlt eine reiche Auswahl von Handels-

waren, wie auch Galanterie-Waren eigenen Fabrikats

Alfred Richter,

Tapezierer und Decorateur,

Petriskauerstr. Nr. 163, Haus Naschi,

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher

in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

G. Bauer,